

und heute verlangt die Kreisdeputation, daß mir bis morgen früh, hütet ihrs Nachbarn, bis morgen früh!“ — Er guckte in das amtliche Schreiben das er in der Hand hielt, besann sich und gab dem Lehrer: „Da Schulmeister lest Ihr's vor, bei Euch geht's schneller, sagt der Gemeindegemeinde was mir alles bis morgen früh nach Dresden liefern soll!“

Der alte Schulmeister nahm das Blatt und hielt es vor seine kurzschichtigen Augen. „Om ja“ räusperte er sich „hm ja, die hohe Meißnische Kreisdeputation verlangt in diesem, dem Richter vor einer Stunde zugegangenen Schreiben, daß das königliche Amtsdorf Raundorf bei Kötzschenbroda in Anbetracht des dringenden Bedürfnisses und der erheblichen plötzlichen Anforderungen der hohen verbündeten kaiserlich russischen und königlich preussischen Truppen“ — „He Schulmeister“ unterbrach ihm eine Stimme aus der Versammlung „salbtert nich so lange, machts kurz und sagt endlich was eigentlich los is.“ „Om ja, das ichs kurz mach. Das Dorf soll bis morgen früh neun Zentner Mehl —“ „Was?“ schrien die Bauern „Mehl? Wo soll denn das herkommen?“ „Ferner“ fuhr der Lehrer fort 3 Scheffel Grütze, Bohnen, Linsen, weiter 1½ Zentner Fleisch — „Noch was?“ rief man höhrend aus der Menge. „Ferner 41 Kannen Branntwein“ „Wie, da wird dei letztes Faß alle“ schrie einer der Bauern dem Krämer der das Brennereirecht besaß zu. „Außerdem 54 Scheffel Getreide“ — Der Stimmenwirrwarr, der die Vorlesung des Schulmeisters begleitet hatte schwieg plötzlich wie von der Höhe der Forderung erschreckt. „Und zulezt“ der Lehrer erhob seine Stimme „fünzig Zentner Heu nach Dresden abliefern.“ Er klappte das Amtsschreiben vorsichtig zusammen und gab es dem Richter zurück. Die Bauern schwiegen noch immer, verblüfft von der ungeheuerlichen Forderung die ihnen da von Amtswegen angeordnet wurde. Dann aber brach ein Tumult los wie ihn der alte Rußbaum in Menzels Hof noch nicht erlebt hatte Alles schrie durcheinander. Weiber jammerten, Kinder heulten weil sie ihre Mütter heulen sahen, Männer schimpften und dazwischen brüllte das ob des Lärmes unruhig gewordene Vieh des Richters. Endlich verschaffte sich Menzel Ruhe. „Nachbarn, mit Schimpfen und Lamentieren bringen wir die verlangte Auflage nich zusammen, hier heißt's bloß, können wir das was von uns verlangt wird schaffen oder nicht?“

Wieder hob der wilde Lärm, das Durcheinander der Stimmen an. „Rein, nein, wir können nich mehr! Das Dorf ist ausgekehrt und ausgeleert, kei Korn, kei Mehl, nich is mehr Ja, Ihr wißt's doch selber Richter!“

Da trat der Häusler Albrecht, der draußen am Wege nach Zitzschewig (jetzt Coswiger Straße Nr. 1) wohnte, an den Richter heran und fragte ihn: „He Menzel, sag mal, zu was habt Ihr denn eigentlich uns, die Kleinen Häusler mit hierher rufen lassen? Mir ham doch sonst in der Gemeindegemeinde nich zu sagen?“

„Kriegslasten muß das ganze Dorf tragen, Albrecht.“ „Sol — Die muß das

ganze Dorf tragen. Na ja, Wollt ihr Bauern uns nu vielleicht sagen wo wir das Korn oder die Gerste oder sonst was hernehmen sollen? Die Altgemeindegemeinde hat uns doch von jeher unterdrückt und war nich zu haben wenn wir von euch mal e Stück Feld kaufen wollten Mit knapper Not, daß der eine oder der andere von euch uns einen Fecken Lehde oder mageres Land oben an den Sandbergen oder an der Viehtriebe für einen unverschämten Pacht überlassen habt. Und daß wir Häusler schon seit paar hundert Jahren mit der Gemeindegemeinde vor dem Amte herumstreiten wenn der eine oder der andere sich noch eine Kuh in den Stall stellen will, wißt ihr selber und daß ihr Bauern das seit anno 1660 immer hintertrieben habt, wißt ihr auch und wenn ihrs etwa vergessen habt, so laßt euch den Amtsbescheid, den ihr in eurer Gemeindegemeinde habt vorlesen. Jetzt, wo ihr mal richtig in der Patzche sitzt sollen wir Häusler gut sein und euch und das Dorf mit heraushelfen! Aber wir pfeifen euch was. Und wenn ihr etwa 'ne Eingabe machen wollt das euch die Lieferung erlassen werden soll, denn liefern könnt ihr sie nicht, das wißt ihr so gut wie wir, dann denkt nich, daß wir sie mit unterschreiben! Nachbarn“ rief er, sich zu den Häuslern wendend „is es so oder nich!“

Der uralte Streit zwischen Altbauern und Häuslern der seit fast 200 Jahren um deren Teilnahme an den Rechten und Gerechtigkeiten der Altgemeindegemeinde geführt wurde, schien aufs neue empör lodern zu wollen.

„Albrecht hat Recht! So is es und so is es schon die ganzen Jahre daher gewesen“ könnte es ihm von allen Seiten entgegen und drohend reichten sich haben und drüben Fäuste gegeneinander, bereit den alten Pader in Tatklichkeit ausarten zu lassen. Aber Albrecht behielt seine Besonnenheit: „Na dann Nachbarn“ rief er „dann haben wir hier nich mehr zu suchen. Unjern alten Streit auszusechten is jetzt nicht die Zeit, aber die Bauern sollten heute nur wieder einmal unsere Meinung hören. Also gebt Ruh und geht heim Nachbarn!“ Mit großem Geschrei und Lärm drängten die Häusler zum Hof-tore hinaus. Grobe Spottworte flogen den Abziehenden nach. Bissige Gegenrede anwortete den Bauern. Da fuhr manche geballte Faust empor in dem Verlangen, die anmaßenden frechen Häusler mit einer kräftigen Tracht Prügel in ihre Schranken zurückzuweisen. Dem Richter schallten der mißbilligenden Zurufe über seine Mäfigung den Häuslern gegenüber viele aus den erregten Durcheinander entgegen. Aber Menzel ließ sich nicht irre machen: Nachbarn, Albrecht hat recht. Wir haben jetzt keine Zeit, den alten Streit wieder durchzusechten, wir haben wichtigeres zu tun und leyren Endes müssen die Streit-hammel ja doch zu den Lasten beitragen wie die Jahre daher schon. Drum laßt sie laufen und schimpfen. Sagt lieber eure Meinung wie wir uns diesmal aus der Schlinge ziehen solln, aber überlegt nich lange die Zeit drängt. Die Bauern schwiegen bedrückt, keiner wußte Rat was in der bösen, bösen Sache geschehen solle.

„Sollen sichs holen“, rief schließlich Tro-nick Gottfried bei dem bei solchen Gelegenheiten immer schnell das Temperament durchging. „sollen sichs holen, wenn sie was finden, wird ihnen aber verdammt sauer werden! Ich hab nich zu verlieren!“

„Na, Gottfried nur halb so wild!“ meinte Menzel. „Die holen sichs schon, verlaß dich drauf! Ich meine das haben wir an den Preußen gesehen, wie schnell die damit bei der Hand waren. Die Gemeindegemeinde ist mir heute noch die 60 Taler schuldig die ich damals auslegte um das Schlimmste zu verhindern. Heute hab ich keenen Pfennig mehr um einspringen zu können. Ich meine —“ „Mit Verlaub, Richter, laßt mich mal reden“ nahm da Auenmüller das Wort. Ihr Männer, der Richter hat Recht! Mit Troh und Widersehtlichkeit ist hier nichts getan. Der Feind steht im Lande. Freilich untreu sogenannten Freunde, die Hessen und die Rheinbündler waren um kein Haar besser. Aber seit dem der König im Februar vor den Verbündeten geflohen ist und immer noch zu Napoleon hält sind unsere „Befreier“ vor der Hand noch unsere Feinde. Wir Sachsen sind ja immer bei der Partei, die zulezt die Prügel kriegt, das war Gott seig geklagt so und wird wohl so bleiben. Wie die Dinge heute liegen, halte ich es für das Vernünftigste was wir tun können wenn wir uns auf gütlichem Wege die Last zu lindern versuchen. Wie wärs denn, wenn der Schulmeister, er kanns ja, ein wohlgesetztes Schreiben anfertigte, unsre Lage schilderte und um Erlaß bäte. Damit ist von allen Dingen Zeit gewonnen und Zeit gewonnen alles gewonnen! Was meint Ihr Richter Menzel und Ihr Schulmeister?“

Der Richter kratzte sich hinter den Ohren: „Und ich schlepe den Brief morgen aufs Amt und laß mir die Hundsloden fürs ganze Dorf aufhängen. Anders wirds doch nich!“

„Dafür biste Richter, Merten“ meinte der Bauer Schönert trocken.

„Schön Dank Gottlob. Du biste wohl recht froh, daß Du die Ehre nicht mehr auf dir hängen haßt?“

„Kanns nich leugnen“ lachte derselbe gutmütig „hab's lang genug genossen, ich gönne andern auch was.“

„Aber bloß nich zutes! Mir scheint aber Herr Auenmüller hat recht. 's Bescheideste wirds sein, daß wir um Nach-laf bitten, he Schulmeister?“ „Meins auch, wird nichts anders übrig bleiben.“ „Na dann in Gottes Namen! dann wollen wirs versuchen und wolkens gleich machen. Schulmeister kommi.“ — In der Richter-stube zirkelte der Raundorfer Schullehrer Kerndt mit vielen Fleiß einen wohlgesetzten untertänigsten Vortrag an die hohe Behörde auf einen Kanzleibogen und schilderte des Dorfes Nöte in beweglichen Worten. Er schrieb:

An die Wohlblöbl. Meißnische
Kreis Deputation
Untertäniger Vortrag!

Es hat Eine Wohlblöbl. Kreis Depu-
tation von hiesigen Dorfe 9 Gtr. 7 Pf.
Mehl, 1 Schf. ¼ Meße Grütze, 2 Schf.